



CRYSTAL  
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz  
Sägegasse 2  
Postfach 1289  
CH-3110 Münsingen

Telefon +41 (0) 31 721 99 77  
Telefax +41 (0) 31 721 99 78

E-Mail: [info@hourofpower.ch](mailto:info@hourofpower.ch)  
[www.hourofpower.ch](http://www.hourofpower.ch)

PC Zürich 17-260489-8

## HOURLY OF POWER VOM 10.02.2008

### Begrüßung (RAS):

Guten Morgen und Willkommen in der Crystal Cathedral. Wir möchten Ihnen jetzt Gelegenheit geben, Ihre Nachbarn zu begrüßen. Bitte geben Sie mindestens drei Leuten die Hand und sagen Sie: Gott liebt Sie, und ich auch.

Unser Gottesdienst geht weiter und wir wollen Gott anbeten. Beten Sie mit mir:

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir. Du bist ein Gott, der sich um uns kümmert. Du liebst uns und berührst unser Herz, unsere Seele und unseren Verstand mit Deiner Gegenwart, Deiner Realität und Deiner Güte. Wir danken Dir für das Vorrecht, hierher zu kommen, um Dir zu singen, Dich zu preisen und Dich anzubeten. Wir lieben Dich, Herr. Amen.

Bitte bleiben Sie stehen, und wir singen jetzt gemeinsam. Wir beginnen mit "O For a Thousand Tongues to sing, my Great Redeemer's Praise."

### Bibellesung (RHS):

Hören Sie nun die Worte der Heiligen Schrift. Ich lese aus dem zweiten Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel Neun, die Verse 6 – 12. Paulus schreibt:

Erinnert Euch: Erinnert Euch, wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten. Wer aber reichlich sät, wird auch reichlich ernten. Jeder von Euch gebe nach dem, was er im Herzen beschlossen hat. Nicht zögerlich oder aus Zwang, denn Gott hat einen fröhlichen Geber lieb. Und Gott ist mächtig, Euch reichlich zu segnen, so dass Ihr in allen Dingen, zu allen Zeiten, alles habt, was ihr benötigt und zu jedem guten Werk reich gerüstet seid. Und wie geschrieben steht, "die ihre Gaben den Armen ausgeteilt haben, deren Gerechtigkeit bleibt für immer."

Wissen Sie, mein Onkel, der viele Jahre als Missionar auf der Welt unterwegs war, sagte, man sieht nie, dass Christen betteln. Und wir reden hier von Indien und China. Christen betteln nie. Sie helfen einander. Sie verteilen ihre Gaben an die Armen.

Der aber, der dem Sämann Saat gibt und Brot zu essen, der wird auch Euch versorgen und Eure Lager füllen und Eure Ernte der Gerechtigkeit vermehren. Ihr werdet in allen Dingen gesegnet werden, damit auch Ihr großzügig sein könnt bei jeder Gelegenheit, und Eure Großzügigkeit wird in Danksagung vor Gott münden. Oh mein Gott, wie Er die Welt gesegnet hat, hunderte Millionen von Menschen und das durch Ihre Gaben, als wir diese Gemeinde gegründet haben. Der Gottesdienst hier stillt nicht nur die Bedürfnisse der Leute des Herrn, sondern fließt weiter, und Gott empfängt auf viele Art und Weise Dank. Das ist das Wort des Herrn.

Lassen Sie uns beten: Oh Herr, die Kollekte wird jetzt eingesammelt und die Menschen werden ihren Zehnten, ihre Opfer und ihre Gaben einlegen. Diese Leute sind so großzügig, Herr. Sieh an, was Du durch ihre Großzügigkeit über die letzten 52 Jahre bewirkt hast. Du wirst sie segnen, während sie jetzt geben. Im Namen Jesu beten wir. Danke. Amen.

### Interview Dr. Robert A. Schuller (RAS) mit DJ Williams (DW):

RAS: Ich habe heute einen wunderbaren Gast. Am 8. Juli des letzten Jahres, vor nur wenigen Monaten, brachte eine junge Haitianische Frau ein Kind zur Welt, das sie nicht wollte. Sie warf das Baby in den Schacht eines Plumpsklos, der fast 10 Meter tief war. Mein heutiger Gast, DJ Williams war zu dieser Zeit als amerikanischer Friedenskorpsoffizier auf Haiti stationiert. Gott gebrauchte DJ,

um das Leben des kleinen Mädchens zu retten. Ist das nicht großartig? Bitte begrüßen Sie mit mir DJ Williams. DJ, Gott liebt Sie, und ich auch.

DW: Danke sehr. Danke. Gott segne Sie.

RAS: DJ, am 8. Juli, was passierte da?

DW: Ich möchte zuerst vor Ihnen und der Gemeinde betonen, dass ich ein ganz gewöhnlicher Mann bin. Aber ich diene einem außergewöhnlichen Gott. Durch Seine Gnade, Seinen Willen und Sein Erbarmen stehe ich heute hier. Ich danke Gott für diesen Tag.

RAS: Ja, so ist Gott. Er nimmt gewöhnliche Menschen und tut durch sie Außergewöhnliches.

DW: Genau.

RAS: Und das hat er auch mit Ihnen getan. Er hat Sie ausgesucht, um am 8. Juli etwas Außergewöhnliches zu tun. Wie fing es an?

DW: Der 8. Juli war ein Sonntag. An diesem Morgen fing ich um 6 Uhr an zu arbeiten. Zusammen mit meinem Partner.

Wir waren an diesem Morgen ziemlich beschäftigt. Ich hoffte, ich könnte noch bei meiner Kirche vorbei und noch etwas vom Gottesdienst mitkriegen, aber das klappte nicht. Also saß ich im LKW vor der Polizeiwache. Ich las meine Bibel, als einige Haitianische Offiziere und mein Partner aus der Wache kamen. An diesem Tag hatte mein Übersetzer frei. Am Wochenende hatte er dienstfrei. Mein Partner war Afrikaner. Die Haitianer sprechen französisch. Ich spreche natürlich englisch. Ich konnte ein bisschen von dem verstehen, was sie sagten, als sie raus kamen und hörte, dass ein Baby in einer Toilette lag. Ich fuhr hin, und auf dem Weg dachte ich noch, ich muss irgendetwas verpasst haben bei der Übersetzung. Wie kommt ein Baby in eine Toilette? Auf dem Weg wurden wir von einer Frau vor einer Schule angehalten. Sie führte uns hinter die Schule, wo in etwa 100 Meter Entfernung ein Plumpsklo stand. Das waren die Toiletten für die Schule. In einem der zehn Klohäuschen war ein siebzehnjähriger junger Mann. Er hatte eine Taschenlampe, ein Stück Metall und ein Seil. Er klopfte damit gegen den Beton des Schachtes. Dadurch brach er Betonstücke aus dem Schacht, die herunterfielen. Unten lag das Baby, also stoppte ich ihn. Ich nahm die Taschenlampe und sah hinunter. Es war sehr dunkel, aber ich konnte erkennen, dass sich etwas bewegte. Dann nahm ich meine Digitalkamera und streckte mich, so weit ich konnte nach unten aus und machte ein Bild. Ich zog sie wieder hoch und zoomte in eine größere Ansicht und sah die Umrisse eines Babys.

RAS: Wow.

DW: Ich konnte es nicht fassen. Ich dachte, mein Gott, wie kommt ein Baby in diese Grube? Der Junge sagte mir, er habe die Mutter am Morgen herauskommen sehen. Sie hatte Blut an den Beinen, und ihr Bauch war nicht mehr so dick. Sie musste ihr Baby bekommen haben.

Also ging er hin und sah das Baby, das im Schacht lag.

RAS: Wie haben Sie das Baby herausgeholt?

DW: Das konnten wir nicht. Ich hatte nichts, um den Schacht zu öffnen. Ich rief die Sri Lankanische Armee, die in Jacmel stationiert sind und sagte ihnen, sie müssten Werkzeug mitbringen. Irgendetwas, um in diesen Schacht zu kommen. Sie kamen und brachen ihn auf. Dann ließen sie einen Soldaten am Seil hinunter bis auf den Boden des Schachtes. Er nahm das Baby, wickelte es in ein Tuch und band es an das Seil. Dann zogen sie es aus der Grube.

RAS: Ich glaube, es gibt ein Video. Erklären Sie uns, was wir sehen?

DW: Ja. Okay, die Soldaten. Da ist ein Soldat, der jetzt unten im Schacht steht. Er hat das Baby am Seil gesichert, und sie ziehen es jetzt hinauf. Es ist in dem Tuch. Es gab Hunderte Schaulustiger. Alle wollten sehen, was in dem Tuch war.

RAS: Hat das Baby geweint?

DW: Ich habe von ihr keinen Ton gehört, solange sie im Schacht war.

RAS: Hat sie geweint, als sie nicht mehr im Schacht war?

DW: Sobald das Handtuch geöffnet wurde, fing sie an zu schreien. Das war das erste Mal, dass ich sie schreien hörte.

RAS: Wow.

DW: Wie man sehen kann, ist die Nabelschnur und die Plazenta noch dran. Sie ist ein Neugeborenes.

RAS: Wow. Ein Mädchen.

DW: Ja.

RAS: Und sie hat einen Namen.

DW: Ja.

RAS: Wie heißt sie?

DW: Sie heißt Christela, das bedeutet auf Kreolisch Christus war da.

RAS: Wenn Sie sich dieses Bild ansehen, was geht Ihnen da durch den Sinn und durchs Herz? Was empfinden Sie beim Anblick dieses Bildes?

DW: Ich weiß, dass es einen Gott gibt. Sie ist ein Wunder.

RAS: Ja, das wissen Sie, nicht wahr?

DW: Ganz sicher.

RAS: Wo ist sie heute?

DW: Sie ist in Jacmel auf Haiti. Sie lebt in einem Waisenhaus, namens Hands and Feet Project. Dieses Waisenhaus wurde 2004 von der Rockgruppe „Audio Adrenaline“ gegründet. Der Leadsänger von „Audio Adrenaline“ ist Mark Stewart. Seine Eltern sind seit 20 oder 30 Jahren schon Missionare auf Haiti und führen auch dieses Waisenhaus. Zurzeit leben dort 26 Kinder im Alter zwischen 4 Monaten, wie Christela, bis zu 9 Jahren. Das sind großartige Menschen. Sie haben mich wie ein Familienmitglied behandelt, als ich dort war. So weit weg von zu Hause tut es gut, von Christen aufgenommen und wie ein Familienmitglied behandelt zu werden.

RAS: Wie kam die Verbindung zustande?

DW: Ich lernte sie durch einen Freund kennen, der auch Missionar ist. Als ich mit dem Baby Christela auf dem Weg ins Krankenhaus war, rief ich sie an. Ich rief sie an, wegen der Notlage in der wir waren, und weil ich wusste, dass sie einen guten Kinderarzt kannten. Drex, das ist Marks Vater, war am Telefon und sagte: DJ, ich komme. Ich nehme das Kind auf, wir adoptieren das Kind und kümmern uns um die Rechnungen und so weiter. Ich komme. Er holte den Kinderarzt ab, und wir trafen uns im Krankenhaus, und sie blieben dort. Christela blieb drei oder vier Tage im Krankenhaus, weil der Doktor sicher gehen wollte, dass alles in Ordnung war. Ich sagte dem Arzt sofort, dass das Kind in Ordnung sei. Sie hatte weder Knochenbrüche, noch irgendwelche Abschürfungen oder Kratzer, nichts.

RAS: Und sie war 10 Meter gefallen.

DW: Ja, 10 Meter.

RAS: Wie erklären Sie sich das?

DW: Es ist ein Wunder.

RAS: Ich weiß, was Sie sagen werden.

DW: Es ist ein Wunder Gottes.

RAS: Ja.

DW: Für den Bruchteil einer Sekunde hatte der Teufel die Mutter dazu gebracht, dieses Baby dem Tod zu überlassen und wegzugehen. Aber noch bevor sie das tat, hatte Gott seinen Engel gesandt, und der Engel wartete in dem Schacht auf das Baby. Ich kann den Moment, in dem sie das Baby fallen ließ, vor meinem geistigen Auge sehen und sehe, wie der Engel das Baby auffing und es sanft auf

den kühlen Boden legte, wo der Heilige Geist sie getröstet hat, bis wir kamen. Deshalb hörten wir sie auch nie schreien, als wir nach unten sahen. Ich weiß, dass der Heilige Geist dort bei ihr war.

RAS: Sobald Sie sie aus dem Tuch holten, schrie sie.

DW: Ja, hat sie. Das war ihr Jubel.

RAS: Was ist mit der Mutter? Wie erging es ihr?

DW: Die Mutter ist 16.

RAS: Ja.

DW: Mir wurde berichtet, sie wäre verhaftet worden und jetzt im Gefängnis. Dort bekam sie heftige Blutungen, und mein Partner ging und holte sie aus dem Gefängnis, um sie ins Krankenhaus zu bringen. Er kam zurück und gab mir ein Rezept. Wir denken manchmal, unsere medizinische Versorgung hier sei schlecht, aber in Jacmel, Haiti, können Sie verbluten und werden nicht behandelt, bis Ihre Familie, Freunde oder irgendjemand hingehet und das Verbandszeug, die Medizin und alles, was noch benötigt wird, besorgt. Also gab er mir das Rezept. Anfangs dachte ich, was soll ich damit?

RAS: Das ist mehr als ein Rezept. Die ganze medizinische Versorgung.

DW: Es geht um mehr.

RAS: Ja.

DW: Warum bringt er mir das? Ich mache mir Sorgen um das Baby. Die Mutter ist mir egal. Wissen Sie, ich hasse es, das sagen zu müssen, aber ich dachte mir: Was soll's! Im selben Augenblick schoss mir die 1 Million Dollar Frage durch den Sinn: Was würde Jesus tun? Was würde Jesus in dieser Lage tun? Ich nenne mich Christ. Ich folge Christus nach. Aber hier stehe ich und bin bereit, diese Frau zu verdammen. Der Heilige Geist sprach mich an. Ich versuchte mich zu sträuben, aber es half nichts. Ich ging zum Stützpunkt in Sri Lanka und holte alles ab. Dort löste man das Rezept ein und gab mir alles, was sie brauchte. Ich ging ins Krankenhaus, gab dem Doktor alles, und jetzt ist sie gesund. Sie lebt.

RAS: Das ist die körperliche Seite.

DW: Ja.

RAS: Was passierte geistlich mit ihr und wie erging es Ihnen dabei?

DW: Nun, Sie hat drei Jahre bekommen. Sie wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Geist Gottes sagte mir: "Geh ins Gefängnis und biete ihr meine Erlösung an." Ich sagte: "Okay Gott, ich weiß, dass Du da redest." Ich ging an dem Morgen meiner Abreise hin. Um 10 Uhr war Abreise, um sieben Uhr war ich im Gefängnis. Ich hatte eine Kreolische Bibel dabei und einen Übersetzer. Als ich dem Wärter sagte, warum wir da waren, zog er sie aus der Zelle.

Sie war mit 40, 50 anderen Häftlingen in einer Zelle, und sie teilten sich einen 20 Liter Eimer als Toilette. Die Umstände sind grauenhaft. Sie wurde in die Mitte des Hofes gezerrt, und ich stand dort mit ihr und dem Übersetzer. In dem Moment kamen die männlichen Gefangenen durch, um zur Dusche zu gehen. Alle sahen sie an. Die Wachen saßen da und sahen zu. Ich redete mit ihr. Gott gebrauchte mich, ihr zu dienen. Ich sagte ihr, wenn sie Jesus annehmen und umkehren würde, würde Gott ihre Sünden wegwaschen, sie ins Meer der Vergebung werfen und nie wieder erwähnen. Ich sagte: Die Leute hier, deine Mitgefangenen, die Leute in der Stadt, der Richter, sie alle werden dich an das erinnern, was du getan hast, aber Gott hat es vergessen. Dann nahm ich ihre Hände, und wir fingen an zu beten. Ich bat den Übersetzer, das Gebet nicht zu übersetzen, weil ich sicher war, dass der Heilige Geist das tut. Als wir beteten, brach sie zusammen und fing an zu weinen. Der Übersetzer fing an zu weinen, und sie nahm dort auf der Stelle Jesus an, vor allen Leuten.

RAS: Gott hat Sie also mächtig gebraucht.

DW: Jawohl.

RAS: Ein Kind und eine Mutter wurden gerettet.

DW: Ja.

RAS: Wie hat sich das auf Ihren Glauben und Ihr Leben ausgewirkt?

DW: Nun, ich habe einen verrückten Glauben.

RAS: Mir gefällt ein verrückter Glaube.

DW: In Sachen Glauben bin ich verrückt. Ich habe einen großen Glauben. Das war nicht immer so. Ich bin in Jacksonville, Florida geboren und aufgewachsen. Meine Eltern zwangen mich, in die Kirche zu gehen. Davon war ich nicht so begeistert.

RAS: Daher die Schleifspuren von Absätzen in der Einfahrt – vom Reinzerrren.

DW: Oh ja. Ich erinnere mich noch, wie ich sonntags aufstand und den Wecker meiner Mutter ausstellte in der Hoffnung, nicht in die Kirche gehen zu müssen.

RAS: Das hat nie funktioniert, oder?

DW: Nein, nie. Versucht es gar nicht erst.

RAS: Es klappt sowieso nicht.

DW: Wie auch immer. Sie zwang uns, und wir gingen. Als ich als Polizist anfang, zog ich nach Brunswick, Georgia, wo ich meine Karriere als Gesetzeshüter begann. Dort ließ ich mich nieder. Ich war Leutnant, mir ging es gut, alles lief bestens. Mein Chef mochte mich, ebenso wie die anderen Dienststellenleiter, die Stadtbeauftragten und die Leute. Aber Gott änderte meine Haltung. Er sagte, wenn du die wahren Segnungen, die ich auf Lager habe, für dich willst, dann musst du deine Bequemlichkeit aufgeben, im Glauben aufstehen und mir nachfolgen. Das tat ich. Er schickte mich nach Haiti, und als ich es bekannt gab, dachte jeder, ich wäre verrückt. Das stimmt auch, weil ich an Gott glaube. Alle dachten ich sei verrückt, weil ich meine Familie verließ, meine Position in der Dienststelle aufgab und an einen Ort ging, der bekannt ist für Zauberei, Voodoo und Armut und allerlei schlechte Dinge. Als ich dort ankam, hatte Gott alles und jeden vorbereitet. Ich hatte keinen Mangel. Die Leute nahmen mich an. Sie zeigten mir so viel Liebe. Und ich fand Gott, als ich dort war. Mitten in all dem Trubel, den Unruhen, die dort waren, fand ich Gott. Ich fand Ihn, wie ich Ihn noch nie zuvor gefunden hatte. Hier in Amerika, zu Hause, gibt es so viele Ablenkungen. Wir haben soviel Luxus. Dort zu sein und die Leute zu sehen mit Nichts; zu sehen, wie sie jeden Tag Wasser holen gehen und keinen Strom haben und sie dann in der Kirche am Sonntag zu erleben, wo sie Gott preisen als wäre es der letzte Tag, als wären sie verrückt geworden, das hat mich berührt. So hat Gott zu mir geredet und mir gezeigt wie er wirkt, als ich dort war.

RAS: DJ, Gott hat Sie wirklich gebraucht, um ein Baby aus der Grube zu retten. Das steht außer Frage. Und dann, um ein junges Mädchen zu retten. Sie ist ja selbst noch ein Kind.

DW: Ja.

RAS: 16 Jahre alt. Er hat ihr Herz berührt, und sie hat durch dieses Geschenk eine wunderbare Zukunft vor sich.

DW: Ja.

RAS: Sie wird das Gefängnis überstehen. Wir werden für sie beten. Wir wollen für sie und auch für Christela beten und für all die anderen Kinder auf der Welt, denen es wie ihr geht und die heute in Not sind. Ich lade Sie alle ein, mit mir zu beten. Stehen Sie bitte auf und geben Sie einander die Hände.

Die Bibel sagt uns, wenn wir uns die Hände reichen und zusammenkommen und beten und einander die Hände auflegen – sich die Hände zu reichen ist eine Art Handauflegung – dann bringt das Heilung.

DW: Ja.

RAS: Lassen Sie uns zusammen beten. Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, dass Du hier an diesem Ort bist. Du berührst auf wundersame Weisen das Leben und die Seelen von Menschen. Du erwählst dir nicht immer die Klügsten, Schlausten, Stärksten, Hübschesten und Größten. Oft suchst Du Dir die Geringsten aus. Du hast jeden einzelnen Menschen hier aus einem Grund und mit einem Ziel erwählt. Wir bitten Dich, Herr, dass du Christela weiter segnest und sie zu der Person heranwachsen lässt, zu der Du sie berufen hast. Bitte segne auch Christelas Mutter, dass sie erkennt, was in ihrem Leben vor sich geht und dass es Menschen überall auf der Welt gibt, die für sie beten. Und damit beten wir auch, Herr, für all die Kinder überall auf der Welt, die leiden, dass Du sie aufrichtest, dass Du Engel schickst zu ihrem Schutz und dass Du Männer und Frauen, so wie DJ schickst, um sie zu retten. Und ihnen Deinen Frieden, Deine Güte und Deine Liebe zu bringen. Wir danken Dir, Herr, für alles und preisen Deinen Namen für immer. Amen.

DW: Amen.

RAS: DJ, Danke.

DW: Danke sehr.

RAS: Gott liebt Sie, und wir auch.

DW: Danke.

Predigt "Geh in Deinen eigenen Schuhen" Teil 6 (RAS):

Ich habe Leute aus Südafrika und Indien kennen gelernt. Ich gehe online, beantworte die Bitten um Gebet, die die Leute an mich richten und bete für sie. Sie kommen aus Korea, China und Deutschland. Sie kommen aus allen Ecken der Welt. Geh in Deinen eigenen Schuhen ist eine Botschaft, die wir der Welt mitteilen müssen. Jede Seite hier drin ist das Evangelium Jesu Christi, das den Leuten die Hoffnung vermittelt, die sie finden, wenn sie Gottes Güte erleben. Darum geht es. „Walking in your own Shoes“ ist nicht nur noch ein Buch darüber, wie man erfolgreich wird. Kein "hier sind sieben Schlüssel-, hier sind acht Schlüssel-, hier sind zwölf Schlüssel- Buch", das sagt, "tue dies, und dein Leben gelingt". Darum geht es in diesem Buch nicht. Denn der Erfolg ist kein Ziel, sondern eine Reise. Und der Erfolg stellt sich nicht ein, indem man Dinge tut, die bei anderen funktioniert haben. Erfolg finden Sie, wenn Sie herausfinden und realisieren, dass Sie von Gott geschaffen sind. Sie sind einzigartig, und Sein Fingerabdruck liegt auf jedem Menschen, der jemals existiert hat. Ich denke an ein kleines Baby, das ausgesetzt wurde. Gott hat dieses Baby geschaffen, und Sein Fingerabdruck ist auf ihm. Gott sendet Seine Engel, um diese Babies zu schützen und zu lieben. Selbst die Geringsten von ihnen. Gott liebt sie alle. Ein guter Freund von mir hatte einen Freund, der ein Original von Leonardo Da Vinci im Haus hängen hat. Dieser Mann lebte in Europa und sein Ururururgroßvater hatte Leonardo beauftragt, sein Portrait zu malen, das in seinem Haus hängt. Die Welt hat es nie gesehen. Er möchte nicht, dass die Welt weiß, dass es dieses Bild gibt. Ich werde also nicht sagen, in welchem Land er lebt. Aber mein Freund war bei ihm zu Hause, sah das Bild, bewunderte es, und es gefiel ihm. Er fragte, ob er einen Maler schicken dürfte, um es zu kopieren, damit er es in seinem eigenen Haus aufhängen könnte. Gute Idee. Er durfte. Der Maler war fast fertig, als er ihn anrief. Mein Freund Terry ging ans Telefon und sagte: "Was ist los?" Der Maler sagt: "Ich weiß nicht, wie ich die Knöpfe hinkriegen soll." "Was meinen Sie? Malen Sie einfach die Knöpfe." Er sagt: "Ich komme nah dran, aber ich kann sie nicht kopieren." Er fragt: "Warum nicht?" "Ich konnte sie nicht kopieren, weil ich nicht erkennen konnte, wie er sie gemalt hat und welche Pinselstriche er gemacht

hat. Schließlich hatte ich es erkannt. Er hat seine Finger genommen und seinen Daumenabdruck benutzt, um die Knöpfe zu malen. Das kann ich nicht nachmachen." Gott legt seinen Fingerabdruck auf Ihr Leben, wo immer Sie sind. Die Wissenschaft kreiert nichts. Die Wissenschaft entdeckt Dinge. Und das meiste, was Wissenschaftler entdecken, kennen wir schon aus der Bibel. Sie beschreiben es nur anders. Zum Beispiel zeigt uns die Wissenschaft heute, anhand von Fingerabdrücken, dass es keine zwei gleichen menschlichen Wesen gibt. Wir können uns die DNA ansehen. Wir können uns die Iris ansehen und daraus zweifelsfrei erkennen, dass jeder von uns einzigartig ist. So beweist die Wissenschaft, dass Gott in jedem menschlichen Wesen seinen Fingerabdruck hinterlassen hat und uns aus einem Grund und auf ein Ziel hin geschaffen hat. Wir sind berufen, im Glauben und nicht im Schauen zu leben. Das Sichtbare ist zeitlich, aber der Glaube ist ewig. Zu sehen ist physisch, Glaube ist geistlich. Zu sehen ist schwach, der Glaube ist stark. Das Sichtbare ist fehlbar, der Glaube ist unfehlbar.

Die Sicht kann sie verlassen, aber der Glaube nicht. Vielleicht verlangt er Ihnen Dinge ab, die anderen seltsam und eigenartig vorkommen, vielleicht sogar Ihnen selbst. Aber wenn wir im Glauben leben, entwickeln sich die Dinge auf eine Weise, die wir uns nicht vorstellen können. 1150 Jahre vor Christi Geburt lebte ein Mann, von dem wir in der Bibel lesen. Er hieß Gideon. Gott berief Gideon, die Midianiter zu besiegen. Die Midianiter waren Nomaden. Fahrendes Kriegsvolk, das davon lebte, andere Nationen zu besiegen und auszubeuten. Sie kamen auf Israel zu, und Gott berief Gideon, sich den Midianitern entgegen zu stellen. Gideon sah in den Spiegel, blickte zu Gott und sagte: "Herr, mich berufst Du? Von allen Stämmen Israels ist meiner der Geringste. Von allen Familien in meinem Stamm ist meine die Geringste. Von allen Kindern meiner Familie bin ich der Geringste, und mich rufst du?" Gott hat ihn berufen, weil Er wusste, dass Er ihm folgen würde. Er wusste, Gideon würde tun, was Er ihm auftrug. Wenn ich Ihnen nun sage, was Gott von ihm wollte, stimmen Sie sicher mit mir überein, dass es irgendwie dämlich ist, dass Gott so etwas in Betracht zieht. Und es ist noch unverständlicher, dass Gideon es auch noch tut. Er zog los mit 24.000 Mann, die er gemustert hatte. Er hatte das Volk Israel hinter sich. Und dann sagte Gott zu Gideon: Du hast zu viele Männer. Zu viele? Wie kann man zu viele haben? Er sagte: Du hast zu viele. Sag denen, die nicht kämpfen wollen und Angst haben, sie sollen nach Hause gehen. Darauf gingen 22.000 heim. Bleiben 2000. Gott sieht sich die 2000 Soldaten an, die übrig sind und sagt: "Weißt du was? Du hast immer noch zu viele." "Zu viele? Ich habe nur 2000. Bist du verrückt geworden? Du hast zu viele..." Gott sagt, ich will dass du folgendes tust: Marschiere mit ihnen durch die Wüste, und wenn du an den Fluss kommst, sag denen, die mit dem Gesicht in den Fluss tauchen, dass sie gehen sollen. Diejenigen, die sich ans Flussbett knien und aus der Hand trinken, bleiben. Bleiben 300. Das ist alles. 300 Mann. Und diese 300 Männer führte Gideon in die Schlacht. Sie zogen nie ihr Schwert. Sie schlugen keinen einzigen Midianiter. Die Midianiter wandten sich gegeneinander und besiegten sich selbst. Alles, was sie noch zu tun hatten war, die Midianiter aus Israel zu verjagen, und sie flohen. So etwas konnte nur Gott tun. Gott sucht sich Leute aus, die Glauben haben, weil er weiß, dass solche Leute tun, was er sagt. Wozu fordert Gott Sie heute auf? Er fordert Sie auf, in Ihren eigenen Schuhen zu gehen. Nicht in jemand anderes Schuhen. Er will, dass Sie tun, wozu Sie berufen sind und nicht, wozu jemand anders berufen ist. Und er ruft Sie zuerst und vor allem anderen auf, im Glauben zu leben. Das bedeutet, Jesus nachzufolgen. Jesus sagte: "Folge mir nach." Das ist es, wozu er uns auffordert, Ihm nachzufolgen. Folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern

machen. DJ hat das erlebt. Nicht wahr? Er wurde zum Menschenfischer. Gott ruft uns alle. Er ruft nicht die Besten, Schönsten, Klügsten. Er ruft nicht all jene, die in ihrem Bereich außerordentlich sind. Er ruft jedes einzelne menschliche Wesen auf dem Planeten Erde, der Berufung gerecht zu werden, die Er ihnen gegeben hat. Folgt mir nach, sagt Er, und ich werde euch zu Menschenfishern machen. Und wie wird man zum Menschenfischer? Eines, was Sie tun können, ist zum Beispiel, nächsten Sonntag jemanden zum Gottesdienst einladen. Das klingt vielleicht etwas banal, aber Sie haben keine Ahnung, welche tiefe Bedeutung das im Leben eines Menschen haben kann. Wir wissen alle, dass jemand nicht hier ist, der hier sein sollte. Sie alle kennen jemanden, der kommen würde, wenn Sie ihn einladen würden. Ich verspreche Ihnen, wenn Sie fünf Leute fragen, wird einer davon Ja sagen. Außerdem würde ich mich trauen, eine Wette einzugehen, dass genau der Ja sagen wird, bei dem Sie es am Wenigsten erwarten. So ist es fast immer. Es gibt Gründe, Leute in die Kirche einzuladen. Und es gibt sicher einen Grund, Leute in die Kirche einzuladen, der Ihre Aufmerksamkeit gewinnt. Vielleicht kommen sie ja, und indem Sie sie mitbringen, erfüllen Sie den großen Auftrag, den Jesus uns gegeben hat. Der Missionsbefehl steht im Markusevangelium und endet mit den Worten "und der Herr wirkte mit". Ist das nicht schön? Der Herr wirkte mit. Das erleben wir auch. Wir machen es nicht alleine, sondern der Herr wirkt mit.

Gebet (RAS):

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir, dass Du gerade dabei bist, mit uns zu wirken. Hilf uns zu erkennen, dass wir mit Dir alles vermögen. Lass uns erkennen, dass wir im Glauben Stärke finden, dass wir durch den Glauben das Unfassbare tun können, durch Glauben Berge versetzen können und durch den Glauben standhaft bleiben. Mit dem Glauben werden wir nie versagen. Wir danken Dir, dass Du tust, was Du tust in unserem Leben. Danke für Deine Liebe und alles. Wir lieben Dich, Herr. Amen.

Segen (RAS):

Und nun möge der Segen Gottes, des Allmächtigen, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, auf euch kommen und bleiben. Für immer und ewig. Amen.